

Rundbrief März



2023

Ruben Krebs

Anreise und Ankunft

Liebe Familie, Verwandte, Freunde und interessierte Lesende,

in diesem Brief will ich euch an meinen Erlebnissen und Erfahrungen der ersten Monate meines Freiwilligendienstes in Nordirland teilhaben lassen. Nachdem sich die Ausreise für meinen Freiwilligendienst, den ich eigentlich in Südafrika absolvieren wollte, aufgrund von bundesweiten Problemen bei den Visa für deutsche Freiwillige Mitte Oktober 2022 abgesagt werden musste, entschloss ich mich kurzfristig meinen Freiwilligendienst in Nordirland zu absolvieren. Aufgrund von diesen unvorhersehbaren Problemen fehlten mir teilweise wichtige Informationen von den Länder-spezifischen Vorbereitungseinheiten über Nordirland, welche zu den von mir im späteren Verlauf beschriebenen Problemen führten.

Nach mehr als fünf Monaten und schnellem Handeln in Bezug auf das Visum, war es am 11. Januar 2023 schließlich soweit. Meine Reise begann, nach einem herzlichen und emotionalen Abschied von meiner Familie und meiner Freundin in Karlsruhe und führte mich über Paris nach London, von London nach Liverpool und schließlich nach Belfast (siehe Karte). Die Anreise verlief, bis auf einige verspätete Züge und kurzfristige Gleiswechsel, ohne größere Komplikationen. Nach meiner Ankunft bezog ich mein Zimmer in der Wohngemeinschaft und lernte meine sechs Mitbewohner/innen und Arbeitskollegen/innen kennen. Meine Mitbewohner/innen sind ebenfalls Freiwillige, wobei einer ebenfalls aus Deutschland, vier aus Frankreich und eine aus Italien stammen. Während der ersten Wochen hatte ich einige Herausforderungen zu bewältigen. Zu diesen gehörten das Eingewöhnen in ein kaum beheiztes, beziehungsweise isoliertes Haus mit einer Raumtemperatur von teilweise sechs Grad Celsius, einer gründlichen Rundumreinigung meines Zimmers und dem Zulegen von Grundgegenständen, wie den richtigen Adaptern, einem neuen Handyvertrag, Bettwäsche, einem Föhn und Isolierklebestreifen sowie Silikon.



Freiwilligenarbeit

Ich arbeite bei „Tools For Solidarity“, einer Organisation, die beschädigte Werkzeuge (Sägen, Nähmaschinen usw.) durch Spenden von Personen/ Firmen und Organisationen erhält, diese dann aufbereitet oder repariert und jene in afrikanische Partnerländer, wie beispielsweise Tansania, schickt. Dort werden einheimischen Handwerkern/innen im Rahmen von Workshops dann das Know-how vermittelt, diese Werkzeuge auch langfristig selbstständig Instand halten zu können. Ich arbeite an zwei Standorten der Einsatzstelle, welche sich beide in Belfast befinden und neue Werkstatt und alte Werkstatt bezeichnet werden.

Dort arbeite ich fünf Tage die Woche von neun Uhr morgens bis halb fünf nachmittags mit meinen WG-Mitgliedern sowie mehreren festbeschäftigten Arbeitern/innen. An zwei Tagen unter der Woche kommen zudem körperlich und kognitiv eingeschränkte Freiwillige zum Arbeiten in die alte Werkstatt, welche teilweise von meinen Arbeitskollegen/innen und mir betreut werden. Die Anzahl meiner Kollegen/innen variiert also sehr stark von mindestens neun bis zu sechzehn. Bei der neuen Werkstatt, in der ich ungefähr zwei Arbeitstage wöchentlich verbringe, handelt es sich mehr um einen Lagerplatz für alle möglichen Werkzeuge und Materialien. Meine Aufgaben dort sind sehr vielfältig und reichen vom simplen Tragen, Sortieren und Archivieren von Materialien und Boxen, bis hin zu der eigenständigen Konstruktion eines Bodens in 4 Metern Höhe beziehungsweise einer Treppe, die zu jenem hinaufführt. Das Umgewöhnen von metrischen zu imperialen Messgrößen brauchte zudem einige Tage. Die Aufgaben weichen stark voneinander ab, brechen jedoch auch mit der Monotonie des Alltags und erfordern handwerkliche Kreativität, Vorausplanung sowie schnelles Einarbeiten in Probleme.



Neue Werkstatt



Neue Werkstatt

In der alten Werkstatt, in der ich die restlichen drei Arbeitstage verbringe, handelt sich deutlich mehr um eine Werkstatt nach Definition. In meiner ersten Woche wurde ich in das Reparieren von mehreren Nähmaschinentypen eingelernt, darunter viele bekannte Modelle und Marken von SINGER und PFAFF. Meine Aufgaben beinhalten vor allem die Probleme der Maschine ausfindig zu machen, wofür sämtliche Schraubenzieher, Zangen, Schraubenschlüssel und eine Menge Fingerspitzengefühl zum Einsatz kommen. Nach dem Ausfindigmachen des Problems kommt der Lösungsvorgang, wobei die Herangehensweise dafür weitestgehend mir überlassen wird. Wichtig bei dieser Arbeit ist vor allem Gründlichkeit und Genauigkeit, da manchmal sehr alte Maschinen repariert werden müssen, denn diese sollten, wenn Sie einmal in das afrikanische Partnerland entsendet wurden, im Bestfall für zwanzig Jahre oder länger ohne Fehler funktionieren.



Eingewöhnen erleben und Perlen sammeln

Die Abenteuer ließen in Belfast auch nicht lange auf sich warten. So ereignete sich schon am dritten Tag mein erstes forderndes Ereignis. Kurz nach meiner Ankunft dachte ich mir, ich packe die ersten Schwierigkeiten sofort an und machte mich auf den Weg in das Stadtzentrum. Schon beim Hinweg wunderte ich mich über die großen mit Stacheldraht und Spießen gespickten Tore der Peace Wall. Als Friedensmauern werden Barrieren bezeichnet, die in Belfast die Wohngebiete pro-irischer Republikaner und pro-britischer Unionisten trennen. Dort erledigte ich meine Besorgungen und trat nach etwa drei Stunden in strömendem Regen den Rückweg an, wobei ich mich nach der Hälfte des Weges um ca. neun Uhr plötzlich vor dem Tor des Hinwegs befand, das jedoch geschlossen war. Naiver Weise vertraute ich Google Maps, welches mir immer wieder neue Routen empfahl, die mich immer aufs Neue in eine von



Mauern und Stacheldraht umringte Sackgasse führte. Nach mehreren Stunden im Regen und kaltem Wind gelang es mir schließlich ein Taxi aufzutreiben, das mich in die Nähe meiner WG brachte.

Doch auch diese Unangenehme-Erfahrung zu Beginn konnte meinen Entdeckergeist nicht stoppen und so erkundete ich Stück für Stück meine Umgebung, ging auf Ausflüge und lernte neue Freunde kennen. Bei meinen Ausflügen zog es mich vor allem in die Natur, die in meinem Leben schon immer eine besonders große Rolle gespielt hat. So führte mich eine meiner Wanderungen auf den Cavehill einen wunderschönen Hügel, von dem man einen fantastischen Ausblick auf ganz Belfast und bei gutem Wetter sogar auf Schottland genießen kann. Allgemein unterscheidet sich mein Alltag jedoch kaum von dem in der Heimat, da ich schon in Deutschland weitestgehend selbstständig gelebt habe. Natürlich wurde dem Ganzen jetzt noch einmal eine Stufe draufgesetzt, womit ich jedoch einwandfrei klarkomme. Kochen, Putzen, Waschen und Sport rauben wie gewohnt viel Zeit. Was sich jedoch deutlich von zu Hause unterscheidet sind die Perlen. Perlen sind für mich ganz besondere und erfüllende Momente, die mir ein tiefes Gefühl der Ruhe, der Aufregung oder der Freude bereiten. Dazu gehört beispielsweise der gelegentliche Umweg zum Arbeitsplatz, wobei sich das Hafenpanorama bestaunen lässt. Eine Perle war der Ausflug nach Bangor, wo ich mit Freunden an der Küste langspazierte und wir schließlich spontan in das eiskalte Meer gesprungen sind. Bei einem Besuch der Werkstatt von „Tools For Solidarity“ in Down Patrick hatte ich die Möglichkeit die Grabstätte von St. Patrick, sowie den „Mound of Down“ zu besichtigen. Dabei handelte es sich um die Überreste eines ehemaligen befestigten Feldlagers, welches beim Krieg von Kelten und Normannen zu seiner Zeit eine wichtige Rolle gespielt hatte. Diese Momente genieße ich hier in Belfast ganz besonders.



Rundbrief 1

Ruben Krebs 2023

Damit bin ich auch schon am Ende meines ersten Rundbriefs angelangt, ich freue mich auf alles was mich in den nächsten Monate erwartet und hoffe, dass ich einen guten Einblick in meinen Freiwilligendienst geben konnte.

Ruben Krebs

